

Die Zauberpfeife.

Am Fichtelgebirge liegt ein Wald, so alt und dicht wie selten einer. Er ist schon ein richtiger Gebirgswald: hügelig und schluchtig, mit Felstrümmern durchsäet; meist himmelhohe Tannen voll halbellenger Flechtenbärte, daß kaum ein Sonnenstrahl zu Boden kann, dazwischen lichtere Stellen mit Laubbäumen, dickbemoosten Steinblöcken, Farren, Brombeergerank, Pilzen und Waldblumen — ein ausgesucht heimlicher und einsamer Wald. Kein Weg führt hindurch, und sicherlich finden sich nur ganz wenige Stellen darin, welche schon ein Menschenfuß betreten hat. Auch giebt es in großer Entfernung erst Menschenwohnungen.

In diesem Walde lebten brüderlich zwei Zwerglein, Zipp und Zapp, so recht weltabgeschieden. Das waren zwei steinalte Knaben. In einer Schlucht, welche sonniger war, als irgend eine Waldstelle in weiter Umgebung, und welche darum im Sommer einem grünen Gärtchen glich, bewohnten sie eine Höhle unter Felsblöcken, die sie sich vollends ausgegraben und als nette Stube hergerichtet hatten. Zipp war ein fröhlicher kunstreicher Gesell, der aus Ästen die kleinen Bettstellen, Tische, Stühle und Vorratsschränke gezimmert, aus Lehm das Geschirr geformt und gebrannt hatte; er balgte tote Tiere ab, die Zapp gefunden, und fertigte daraus die ganze Kleidung für sich und den Gesellen, als hätte er auf einer Schneiderakademie studiert. Er setzte auch, säuberte und kochte — Kräuter- und Wurzel-Gemüse und Beeren-suppen: denn sie waren zwei friedliche Leute, welche keinem Getier nachstellten, um ihren Gaumen mit seinem Braten zu